Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 24 (1932)

Heft: 7

Artikel: Die Gewerkschaftsbewegung in Spanien

Autor: Lukas, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-352564

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So zeigen einige Ausschnitte aus dem Arbeitsgebiet der österreichischen Gewerkschaften, wie hier, gleich den Verhältnissen in andern Ländern, unter Aufbietung aller Kräfte ein entschiedener gewerkschaftlicher Kampf geführt werden muss, der die Angriffe der Gegner auf der ganzen Linie in die Schranken weist.

Die Gewerkschaftsbewegung in Spanien.

Von J. Lukas, Bern.

Die wirtschaftliche Struktur des Landes.

Spanien, das ohne seinen Kolonialbesitz an Flächeninhalt grösser ist als das deutsche Reich, hat nur den dritten Teil an Einwohnern im Verhältnis zu Deutschland, nämlich 23,7 Millionen. Davon sind etwa 8 Millionen Erwerbstätige, und von diesen arbeiten mehr als die Hälfte in der Landwirtschaft. Die Industrie beschäftigt rund 1,5 Millionen Menschen.

Obwohl die reichen Bodenschätze, Kohle, Erze, Mineralien verschiedener Art, sowie die Rohstoffe der Bodenbenutzung (Oele, Seidenkokons, Baumwolle) und Viehzucht eine günstige Grundlage für die industrielle Produktion bieten, so hat sich die Industrie Spaniens verhältnismässig spät und nur im geringen Umfang entwickelt. Spanien steht gewissermassen erst am Anfang seiner industriellen Entwicklung. Die katalonischen und baskischen Provinzen, also die nördlichen Gebiete des Landes, können als Industriebezirke angesprochen werden; Barcelona und Umgebung bildet den Hauptsitz der Textil-, Chemie- und Maschinenindustrie, während die Gegend von Bilbao der Mittelpunkt der Schwerindustrie und des Schiffbaues ist.

Die Textilindustrie beschäftigt heute fast 300,000 Arbeiter, das Baugewerbe 174,000, die Metallindustrie 139,000, die Holz- und Möbelindustrie 77,000, die chemische Industrie 33,000 und in den keramischen Betrieben und Glaswerken arbeiten annähernd 20,000 Personen. Der Krieg war dem Aufschwung der spanischen Industrie sehr förderlich und es ist nur zu verständlich, wenn sich gegenwärtig die Ausstrahlungen der Weltwirtschaftskrise auch in Spanien sehr nachteilig für die Industriearbeiterschaft bemerkbar machen. Die Zahl der Arbeitslosen wurde Ende März 1932 auf 600,000 bis 700,000 geschätzt.

Anfänge der Arbeiterbewegung.

Die Anfänge der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung reichen in Spanien bis in die erste Hälfte des vergangenen Jahrhunderts zurück. Das industrielle Barcelona ist die

Geburtsstätte der spanischen Arbeiterbewegung. Im Industriegebiet von Katalonien, wo man schon 1833 rund 50,000 Textilarbeiter zählte, schlossen sich die Baumwollarbeiter 1840 erstmals zu gemeinsamen Vorgehen organisatorisch zusammen. Dieser Sociedad de Tejedores war jedoch nur ein kurzes Leben beschieden, denn sie wurde bereits nach einjährigem Bestande behördlicherseits aufgelöst. Die Verbindung unter den Arbeitern blieb zunächst noch heimlich weiterbestehen, löste sich jedoch allmählich auf. In der Folgezeit ereigneten sich häufig in Spanien blutige Arbeiterunruhen, die durch die wirtschaftliche Notlage des gewerblichen und industriellen Proletariats verursacht waren. Es kam wiederholt zu neuen Vereinigungen, hauptsächlich unter den Textilarbeitern, die aber stets nach kurzem Bestand wiederum verschwanden.

Im Jahre 1868 fand in Brüssel ein Kongress der Internationalen Arbeiter-Assoziation statt, an welchem auch ein katalonischer Arbeiter teilnahm. Zwei Jahre später wurde in Barcelona eine Sektion dieser internationalen Arbeitervereinigung ins Leben gerufen, die jedoch sehr bald vom Parlament als ungesetzlich erklärt und aufgelöst wurde, weil an der Gründungsversammlung erklärt worden war, dass die spanische Arbeiterschaft jede friedliche Mitarbeit an sozialen Reformen ablehne.

Als dann im Jahre 1873 die erste spanische Republik entstand, bildeten sich an verschiedenen Orten des Landes Arbeitervereinigungen mit wirtschaftlichen und politischen Zielen. Mit der Auflösung des republikanischen Parlaments durch den General Pavia im Januar 1874 kam es zu schweren Verfolgungen der organisierten Arbeiterschaft und zur Auflösung der verschiedenen Organisationen. Erst nach dem Amtsantritt Sagastas im Jahre 1881 durften die Kongresse wiederum öffentlich tagen. Auf dem im folgenden Jahre in Sevilla stattfindenden Arbeiterkongress waren bereits 60,000 Mitglieder vertreten. Zu jener Zeit bestanden verschiedene Arbeiterverbände in Spanien, die sich gegenseitig konkurrenzierten und heftig bekämpften. Seit den 80er Jahren wurden Versuche unternommen, das Proletariat zu einigen und in einem einzigen Verband zusammenzuschliessen. Diese Bestrebungen sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Die anarchistisch-syndikalistische Bewegung.

Die anarchistisch-syndikalistische Denkweise, die zu Beginn der Arbeiterbewegung in allen Ländern Europas mehr oder minder stark verbreitet war, hat unter der spanischen Arbeiterschaft eine besonders weite Verbreitung gefunden. Dies dürfte auf verschiedene Ursachen zurückzuführen sein. Einmal ist der spanische Arbeiter schon immer besonders hart bedrückt und ausgebeutet worden, und sein Elend ist unbeschreiblich. Er hat tatsächlich nichts zu verlieren als die Sklavenketten, und so ist es weiter

nicht verwunderlich, wenn sich seine Unzufriedenheit mit den Verhältnissen und sein Hass gegen seine Bedrücker zuweilen voller Ungestüm und mit einem hemmungslosen Vernichtungswillen Geltung verschaffen. Sein leidenschaftliches Temperament raubt ihm in Erregungszuständen das Erkenntnisvermögen seiner Handlungen und die klare Vernunft. Dazu kommt, dass die spanische Arbeiterschaft zum grossen Teil des Lesens und Schreibens unkundig ist und daher schwerer aufgeklärt und beeinflusst werden kann, als dies im andern Falle möglich wäre. Während in den übrigen Ländern Europas die anarchistisch-syndikalistische Tendenz in der Arbeiterbewegung nach langen und harten Kämpfen überwunden werden konnte, besteht sie in Spanien heute noch mit unverminderter Kraft weiter.

Michael Bakunin, der als der Vater des Anarchismus betrachtet wird (der seit dem Jahre 1876 auf dem Bremgartenfriedhof in Bern begraben liegt), hat durch seine Reise nach Spanien nicht nur das Organisationsleben unter den spanischen Arbeitern intensiviert, sondern er hat vor allem auch durch seine Ideen einen unheilvollen Einfluss auf die spanische Arbeiterbewegung ausgeübt. Die spanischen Arbeiter entschieden sich schon auf dem Kongress der Internationalen Arbeiter-Assoziation im Haag vom Jahre 1872 für Bakunin und gegen Marx. Dies führte zur Spaltung der spanischen Arbeiterbewegung und zur Gründung der sozialistischen Arbeiterpartei im Jahre 1879.

Die anarcho-syndikalistische Bewegung ist in Spanien immer noch sehr stark. Genaue Mitgliederzahlen sind nicht bekannt, doch spricht man von einer Million Anhänger. Diese Zahl dürfte zwar übertrieben sein, aber es steht fest, dass die Zahl ihrer Mitglieder unter der andalusischen Landarbeiterbevölkerung und unter der Industriearbeiterschaft insbesondere von Barcelona sehr gross ist. Die syndikalistischen Gewerkschaftsverbände sind in der Wahl ihrer Agitationsmittel so wenig wählerisch wie in der Wahl ihrer Kampfmethoden. Sie huldigen dem Terrorismus auf allen Gebieten und treten in skrupelloser Weise für die Propaganda der Tat ein. Barcelona war schon häufig der Schauplatz wilder anarchistischer Unruhen, die in der Regel nicht ohne Blutbad enden.

Während der Diktatur Primo de Rivera verhielten sie sich auffallend still und ruhig, dieweil sie jetzt der jungen spanischen Republik die grössten Schwierigkeiten bereiten. Sie werfen der Regierung der Republik vor, dass sie ihren revolutionären Ursprung vergessen habe und wiegeln die Arbeiter allerorten zu sinnlosen Terrorakten auf, die der Arbeiterschaft keinen Nutzen bringen, der jungen Republik aber grossen Schaden zufügen.

Gegen die freien Gewerkschaften hetzen sie mit allen Mitteln der Demagogie. Die Gewerkschaftssekretäre bewerfen sie mit Steinen und schrecken selbst vor dem Mord nicht zurück. Zwei Sekretäre der Madrider Maurerorganisation, die Kameraden Louis Fer-

nandez und Manuel Jaimez sind Opfer der anarchistischen Terrorakte geworden.

Der anarcho-syndikalistischen Bewegung fehlt der aufbauende Wille, und es ist vom allgemeinen Standpunkt der Arbeiterschaft sehr zu bedauern, dass so viele revolutionäre Kraft sinnlos und in verwerflicher Weise vergeudet wird.

Die Union General de Trabajadores.

Derjenige spanische Gewerkschaftsverband, welcher dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossen ist, nennt sich Union General de Trabajadores und hat seinen Sitz im Volkshaus in Madrid.

Dieser Gewerkschaftsbund wurde im Jahre 1888 durch den Gründer der spanischen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, Pablo Iglesias, in Barcelona ins Leben gerufen. Das Bild dieses Mannes ziert heute die republikanischen Briefmarken von Spanien und die Erinnerung an ihn und seine grossen Verdienste um die spanische Arbeiterbewegung ist in jedem Gewerkschafter wach.

Das Programm, das sich die Union General gab, war zunächst völlig neutral. Man wollte sich nach keiner Richtung hin, weder politisch noch wirtschaftlich oder religiös, festlegen, weil man hoffte, auf diese Weise die Einigkeit der spanischen Arbeiterbewegung am besten dienen zu können. Aber trotz der Lauheit des Programms und trotz allen Bemühungen gelang es nicht, mit der anarcho - syndikalistischen Bewegung zu einer Einigung zu kommen. Die religiösen Gewerkschaftsorganisationen und die sogenannten gelben Vereine haben in Spanien zu keiner Zeit, und auch heute nicht, irgendeine Rolle gespielt. Es bestehen zwar zwei konfessionelle Verbände, die Federacion de Sindicatos Obreros catòlicos und die Juntas diocesanos de Acciòn sozial, die ihre wenigen Mitglieder unter der Landarbeiterschaft haben, und ein Sindicatos libres, das sich der besonderen Gunst von Primo de Rivera erfreute, aber diese Splittervereine sind absolut bedeutungslos.

Nachdem es sich gezeigt hatte, dass die Neutralität nach allen Richtungen den Einheitsbestrebungen nicht förderlich war, beschloss die Union General im Jahre 1890, sich am politischen Leben zu beteiligen. Sie schloss sich eng an die Sozialdemokratische Partei an und gewann dadurch sehr bald an Einfluss und Stärke. Die Union sucht mit Nachdruck die wirtschaftlichen und sozialen Interessen der lohnarbeitenden Bevölkerung zu vertreten und organisierte häufig Streiks, die von wechselndem Erfolg waren. Gleichzeitig entfaltete sie eine lebhafte Antikriegspropaganda und protestierte verschiedentlich durch Ausrufung des Generalstreiks gegen die Kriegspolitik der Regierung. 1917 brach in ganz Spanien eine Streikbewegung aus, welche der Regierung Anlass gab, über das ganze Land den Kriegszustand zu verhängen.

Als dann 1923 Primo de Rivera die Diktatur ausrief, kam für den spanischen Gewerkschaftsbund eine schwere Zeit der Prüfung. Auch nach dem Sturz des Diktators hörten die Verfolgungen der Mitglieder der Arbeiterorganisationen nicht auf. In einem Aufruf erklärte damals der Gewerkschaftsbund:

« Wiederum stehen wir einer Regierung gegenüber, die im Dunkel geboren, von Intrigen erzeugt, willkürlich von Mächten ernannt wurde, die nicht den Willen des Landes verkörpern. Die Regierung des Generals Berenguer unterscheidet sich nicht wesentlich von der des Generals Primo de Rivera, weder in ihrem Ursprung, noch in ihrer Bedeutung, noch in den Möglichkeiten, die ihr bei der Verwirklichung ihrer Pläne zur Verfügung stehen. »

Es ist klar, dass diese mutige Sprache nicht den Beifall der Regierung finden konnte. Schikanen mancherlei Art mussten sich die Gewerkschaften gefallen lassen, und schliesslich warf man den Generalsekretär des Gewerkschaftsbundes, den Kameraden Largo Caballero, ins Gefängnis. In einer öffentlichen Versammlung beschimpfte ein Minister die Gewerkschaften, indem er erklärte, sie nähren sich von den Oliven, die die Arbeiter auf den Feldern gestohlen haben.

Am 14. Februar 1931 musste der General Berenguer zurücktreten und nach der vernichtenden Niederlage der Monarchisten bei den Gemeindewahlen im April desselben Jahres stieg wie der Phönix aus der Asche die spanische Republik aus den Trümmern einer schon längst morsch gewordenen Monarchie.

Mitgliederbewegung.

Für die spanische Arbeiterbewegung und insbesondere für die Gewerkschaftsorganisationen begann nun eine Zeit ungeahnten Aufschwunges.

Am Gründungsprozess der Union General de Trabajadores vom Jahre 1888 nahmen 18 Delegierte teil, die 3355 Mitglieder vertraten. Am letzten Kongress vor der Diktatur Primo de Riveras zählte der Gewerkschaftsbund in 1198 Ortsgruppen 208,170 Mitglieder. Nach der Statistik vom 31. März 1932 setzte sich der Allgemeine spanische Gewerkschaftsbund aus folgenden Verbänden zusammen:

Gewerkschaft der	Sektionen	Mitglieder
Landarbeiter	2120	400,677
Wasser-, Gas- und Elektrizitäts-Arbeiter	50	8,011
Lebensmittelarbeiter	153	20,234
Schuharbeiter	30	5,848
Bankangestellten	60	16,097
Coiffeure	37	2,242
Kellner	76	8,399
Lastträger	47	11,162
Keramikarbeiter	7	681

Gewerkschaft der	Sektionen	Mitglieder
Köche	25	2,357
Handelsangestellten	104	22,679
Konfektionsarbeiter	27	2,856
Wagenbauer	5	215
Leder- und Pelzwarenarbeiter	68	11,808
Bauarbeiter	384	81,219
Arbeiter der Vergnügungsetablissements	82	7,761
Staats-, Provinzial- und Kommunalarbeiter	63	13,724
Eisenbahner	15	48,500
Graphische Arbeiter	57	8,955
Hafenarbeiter	22	2,854
Lithographen	2	245
Holzarbeiter	120	14,821
Feinmechaniker und Uhrenarbeiter	1	333
Metallarbeiter	85	32,119
Bergarbeiter	43	41,497
Papier- und Kartonnage-Arbeiter	17	4,875
Fischer	8	2,583
Freie Berufe	30	6,939
Chemiker	26	5,666
Tabakarbeiter	1	300
Textilarbeiter	51	9,623
Küfer	22	3,764
Seetransport-Arbeiter	26	13,024
Landtransport-Arbeiter	132	35,680
Glas- und Kristallarbeiter	6	1,102
Verschiedene Mitglieder	573	108,601
Insgesamt	4575	957,451

Inzwischen hat die Mitgliederzahl die Million überschritten und der spanische Gewerkschaftsbund steht heute in der Mitgliederstatistik des Internationalen Gewerkschaftsbundes an dritter Stelle.

Allgemeines.

Dieses rasche Wachstum der Bewegung bringt naturgemäss mancherlei organisatorische Schwierigkeiten mit sich. So ist der Organisationsapparat der spanischen Gewerkschaften noch nicht den heutigen Bedürfnissen angepasst. Auf dem Sekretariat der Union General de Trabajadores in Madrid sind gegenwärtig neun Personen beschäftigt, wovon nur zwei den Namen Sekretär führen. Die Stelle des Generalsekretärs Largo Caballero, der seit der Ausrufung der Republik Arbeitsminister ist, vertritt seither der Kamerad Enrique Santiago, welcher gleichzeitig Präsident des Metallarbeiterverbandes ist. An einer kürzlich stattgefundenen Konferenz wurde die Neuordnung und Erweiterung des Sekretariats in Erwägung gezogen. Der im Monat September dieses Jahres stattfindende ordentliche Gewerkschaftskongress wird sich eingehend

mit der organisatorischen Ausgestaltung zu befassen haben. Ein Neubau des Volkshauses in Madrid, in welchem sich die meisten Bureaus der gewerkschaftlichen Zentralverbände befinden, ist bereits beschlossene Sache.

Es ist klar, dass dieses lawinenartige Anschwellen der spanischen Arbeiterbewegung nicht ins endlose gehen kann. Ebenso selbstverständlich ist, dass in den nächsten Jahren wiederum einige Mitglieder den Organisationen verloren gehen werden, wenn die Begeisterung vorüber sein wird, und nicht alle die hochgestellten Erwartungen der Mitglieder sich erfüllt haben werden.

Viele von den Arbeitern, die heute Mitglied der Gewerkschaften werden, sind sich der Grenzen der gewerkschaftlichen Tätigkeit nicht bewusst und kennen Zweck und Ziel der sozialistisch-proletarischen Bewegung nur in ganz ungenügendem Masse. Da viele von ihnen Analphabeten sind, ist es auch sehr schwer, sie im wünschenswerten Masse aufzuklären. Es muss zwar betont werden, dass die führenden Genossen alles tun, ja Uebermenschliches leisten an Aufklärung und organisatorischer Arbeit, aber ihre Kräfte sind zu klein, um die vielen und grossen Arbeiten in Kürze zu verrichten. Das Arbeiterbildungswesen steckt in Spanien noch völlig in den Anfängen. Es fehlte bisher vor allem am nötigen Geld, um auch auf diesem Gebiete sich zu betätigen.

Der Arbeitsminister Caballero tut alles, was in seiner Macht steht, um der Arbeiterschaft diejenige Geltung zu verschaffen, die ihr gebührt. Seine erste ministerielle Handlung war, das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag zu unterzeichnen. Ferner war er dafür besorgt, den 1. Mai zum Nationalfest zu machen. Inzwischen ist auch eine obligatorische Mutterschaftsversicherung eingeführt worden. Die Sozialgesetzgebung wurde in vorbildlicher Weise ausgebaut. Es wurden berufliche Schiedsgerichte eingeführt, den Arbeitern das Koalitionsrecht gewährt, eine staatliche Stellenvermittlung eingeführt und die Kranken- und Unfallgesetzgebung verbessert. Den Arbeitern und Angestellten sind heute gesetzliche Ferien gewährleistet, und es ist ihnen auch das Mitspracherecht im Betriebe zugebilligt.

Vieles bleibt der spanischen Republik noch zu tun übrig, um vorallem der werktätigen Bevölkerung ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Der Reichtum des Landes liesse sich durch eine zweckmässige Wirtschaftsführung noch ausserordentlich steigern und könnte die Quelle allgemeinen Wohlstandes sein. Heute herrscht in Spanien noch grosses Elend, aber der Wille unserer Kameraden ist, dieses so rasch wie möglich und so gründlich wie möglich zu beseitigen. Die bisher von unsern Genossen geleistete Tätigkeit nötigt nicht nur jeden ehrlichen Menschen grösste Hochachtung ab, sondern sie erfüllt uns international gesinnte Arbeiter mit tiefster Freude und höchstem Stolz.